Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 35 (1953)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZ Winterthur, 30. Oktober 1953 Erscheint jeden Freitag 32. Jahrgang Nr. 44

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.–. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

Das Lexikon der Frau

El. St. «Der Anteil der Frau am ganzen Weltgeschehen ist so gross und mitbestimmend und wird im Grund so wenig erkannt und anerkannt, dass es mir einfach ein Bedürfnis ist, dies alles einmal zusammenzufassen und ins öffentliche Bewusstsein vordringen zu lassen.» Mit ungefähr diesen Worten erklärte mir Dr. Gustav Keckeis, wohl der Inspirator und unermüdliche Förderer dieses Projektes, die Absicht des Encyklos-Verlags, das nun vorliegende «Lexikon der Frau» in Angriff zu nehmen.

Heute liegt nun bereits der erste Band dieses grossangelegten Werkes vor uns, und die Frauenwelt der ganzen Erde, insbesondere die aktive, die sozial- und frauenbewegte, hat allen Grund, sich darüber herzlich zu freuen. Wem es vergönnt war, von Zeit zu Zeit einen Blick in die Werkstatt dieses weltumfassenden Werkes werfen zu dürfen, bekam einen Begriff von der Grösse und Weitschichtigkeit der Aufgabe. Der nervus rerum des Büros, die liebenswürdige Frau Dr. B. Ch. Olschak, empfing jeden und jede, die etwas zu fragen oder zu bringen hatten, mit unveränderter, hilfsbereiter Liebenswürdigkeit und erklärte den Aufbau der enormen Kartotheken, die Art des Vorgehens zur Gewinnung des nötigen Materials, war dankbar für jede Mitteilung, jede Anregung.

Zu Abertausenden waren da in riesig grossen Kartotheken die eingegangenen Auskünfte aus der ganzen Welt eingereiht. Denn seit Jahren arbeiteten in allen Nationen die verschiedenen Kreise für das grosse Werk, damit nicht nur alle Lebensgebiete der Frau im allgemeinen, sondern diese auch unter ihren nationalen Aspekten erfasst würden, und zwar in Gegenwart und Vergangenheit. Wo bisher der Versuch gemacht worden ist, eigene Werke ähnlicher Art über das Leben der Frau zu schaffen, blieb man leider meist allzu sehr an der Oberfläche kleben. Im «Lexikon der Frau» wurde anders, aus der Tiefe heraus gearbeitet. Und wie gross, wie vielgestaltig dieses Gebiet sich erwiesen hat, beweist eine diesbezügliche Aeusserung der Verlagsleitung, der Stoff sei in zwei Bänden kaum zu bewältigen. In 744 Seiten und 1350 Spalten Artikel-Text, mit seiner gediegenen Ausstattung, den zahlreichen, vielfach farbigen Bildern und Tafel-Illustrationen beweist dieser Band I, mit welchem Ernst und mit welcher Hingabe der Verlag die sich selbstgestellte Aufgabe in Angriff genommen hat.

Wir blättern und blättern in dem schönen Buch, wir finden die uns bekannten Frauen und Werke der Alten Welt, Amerikas, und entdecken das Leben und die Bedeutung der Frauen anderer Erdteile, uns fast unbekannter Völker. Der ganze Stoff ist übersichtlich geordnet und lässt sich leicht und klar überblicken — und in den zehntausend Kurzbiographien von Frauen aus allen Lebens- und Berufsgebieten finden besonders wir «Frauenbewegten», findet der Journalist, der Biograph, der Historiker eine Fundgrube wertvoller Angaben, die bis heute oft nur mühsam und erst noch oft unvollständig zusammengesucht werden mussten.

Die vielen schön ausgeführten Bilder beleben das Ganze, und eine sorgfältige Biographie ermöglicht ein weiteres Studium verschiedener Gebiete. Es erübrigt sich, auf alle die einzelnen Lebensgebiete einzugehen, welche für die Frau, und mit ihr für die menschliche Gesellschaft lebenswichtig und wertvoll sind.

Neben dem rein sachlichen, eminent grossen instruktiven Wert dieses Werkes möchten wir noch auf dessen für uns Frauen der ganzen Welt menschliche Bedeutung aufmerksam machen. Denn ein Durchblättern dieser Seiten stellt in einer fast plastischen Eindrücklichkeit den so oft verleugneten, zur Unbedeutendheit heruntergestempelten sozialen, kulturellen, religiösen und sogar politischen Einfluss der Frau in der Weltgeschichte vor die Augen des unvoreingenommenen Lesers. Das «Lexikon der Frau» wird nicht nur bei der Frau gegenüber voreingenommenen Lesern einige Scheuklappen lösen, es wird vor allem auch in weiten Frauenkreisen das oft so wackelige Selbstbewusstsein stärken, und das Gefühl vor allem, dass die Frauenwelt der ganzen Erde je und je auf dem Posten gestanden hat, wenn man sie brauchte.

In der Schöpfungsgeschichte hat der Herr gesagt, er wolle dem «Menschen» eine Hilfe geben. Die Frauen der ganzen Welt haben diese Mission verstanden und auf sich genommen. Das «Lexikon der Frau» gibt ihnen die Gewissheit, dass sie durch alle Menschenalter hindurch dieselbe treu erfüllt und deshalb das Recht haben, sich heute als gleichwertiger Teil der grossen Völkerfamilie zu fühlen.

Band 1 erschien im Oktober 1953, Band 2 erscheint im Frühjahr 1954. Subskription a: Fr. 110.—, Bezahlung beider Bände bei Kauf von Band 1. Nur gültig bis 31. Dezember 1953. — Subskription b: Fr. 120.—, Bezahlung jedes Bandes bei Erscheinen mit Fr. 60.—. — Späterer Ladenpreis Fr. 135.—. Ersparnis durch Subskription daher Fr. 25.— beziehungsweise Fr. 15.—.

[1] Unseren Leserinnen empfehlen wir für den Kauf dieses Lexikons unsere Inserenten, die in Spezialinseraten sich für die Lieferung des Werkes empfohlen haben:

Buchhandlung Bodmer, Zürich, Stadelhoferstr. 34, Telephon (051) 32 93 54.

Buchhandlung Denzler & Co., Uster, Freiestrasse 5, Telephon (051) 96 97 39.

Bericht über den «Vierten internationalen Kongress über geplante Elternschaft» in Stockholm

Thema: Bevölkerung und Hilfsmittel der Welt in Beziehung zur Familie

Vom 17. bis 22. August 1953 fand in Stockholm der internationale Kongress des internationalen Bundes für geplante Elternschaft statt. (International Planned Parenthood Federation.)

Seit Bestehen des internationalen Bundes für Familienplanung und Geburtenregelung trafen sich die Vertreter der nationalen Gesellschaften zum vierten Mal. Der Kongress wurde zur Feier des 20-jährigen Jubiläums des «Schwedischen Reichsverbandes für sexuelle Erziehung» in Stockholm abgehalten. Rund 20 Länder aus Amerika, Afrika, Asien und Europa hatten 144 Delegierte und Beobachter nach Schweden geschickt, die sich in einer sechstägigen Arbeitsgemeinschaft mit den Problemen der verantwortlichen Elternschaft auseinandersetzten. Das Arbeitsprogramm der vierten internationalen Konferenz erfasste alle Gebiete, die zu den Aufgaben der nationalen Gesellschaften für Familienplanung und Geburtenregelung gehören. Diese Aufgaben sind Eheberatung und sexuelle Erziehung, Geburtenregelung und wissenschaftliche Forschung zur Verbesserung der zur Verfügung stehenden Mittel zur Empfängnisverhütung, sowie zur Auffindung neuer Wege auf diesem Gebiete, das Problem der Schwangerschaftsunterbrechung, legalen und illegalen, die Sterilisation der Ehe und das Problem der Unfruchtbarkeit in der Ehe.

Frau Elise Ottesen-Jensen, die Präsidentin der schwedischen Nationalliga für sexuelle Erziehung, hiess die Teilnehmer des Kongresses mit gewinnender Herzlichkeit willkommen. Ihre einleitenden Worte streiften zunächst die Lage in Schweden. In Schweden wird seit etwa 70 Jahren eine intensive Propaganda für Geburtenregelung unterhalten, so dass heute die Geburtenzahlen ziemlich stabil sind und die Bevölkerungszahl ungefähr gleich bleibt. Der Lebensstandard des schwedischen Volkes ist einer der höchsten in der Welt. So ist für Schweden, ähnlich wie das auch für die Schweiz gelten kann, das Problem der Geburtenregelung mehr individuell den einzelnen betreffend, ein Problem der Menschlichkeit und der Volksgesundheit. Das Problem dreht sich um das demokratische Recht der Eltern, selbst bestimmen zu dürfen, wann und wieviele Kinder sie wünschen (dies ist wirklich bewusste und verantwortliche Elternschaft) und darum, legale und illegale Aborte zu vermeiden.

Da aber das Bevölkerungsproblem keine nur nationale Angelegenheit darstellt, muss es im Zusammenhang mit der Welt als Ganzes betrachtet werden. Dort aber kann es zu einer Frage auf Leben und Tod, zu einer Frage um Krieg oder Frieden gehen. Die Geschichte der Bewegung für Familienplanung begann schon vor dem Zweiten Weltkrieg. Nationale Gesellschaften empfanden damals bereits die Notwendigkeit eines internationalen Zusammenschlusses. Der Nazismus unterband aber jäh alle Bestrebungen dieser Art überall dort, wo er Einfluss zu gewinnen vermochte, zuerst in Deutschland, dann in Oesterreich, Holland, Norwegen. Ein Land nach dem anderen erlag. Viele der Pioniere starben im Exil, einige wurden sogar erschossen, internationale Arbeit wurde unmöglich. Noch im Banne dieser Erlebnisse lud der schwedische «Reichsverband für sexuelle Erziehung» 1946 Vertreter von England, Holland, USA nach Stockholm zu einem internationalen Treffen ein. Ein vorläufiges Komitee wurde gebildet, das eine internationale Organisation vorbereiten sollte. Ebenso wurde eine zweite internationale Konferenz für das Jahr 1948 beschlossen und in Cheltenham, England, abgehalten. Ein internationales Sekretariat konnte daraufhin in London eingerichtet werden, dessen Aufgabe ist, Verbindungen zwischen den einzelnen Ländern herzustellen, die sich mit Familienplanung befassen und Wissen über die menschliche Fruchtbarkeit, sexuelle Erziehung und Bevölkerungsprobleme zu sammeln und zu verbreiten. Seit 1948 haben sich dem internationalen Komitee weitere nationale Organisationen angeschlossen, und zwar vor allem die in Asien neu gegründeten Gesellschaften wie diejenigen von Indien, Japan, Hongkong, Singapore. In Europa schloss sich Deutschland dem Bunde an.

Unter der Leitung von Lady Rama Rau wurde der dritte internationale Kongress im November 1952 in Bombay abgehalten. Er brachte eine wesentliche Unterstützung der indischen Bewegung, weite Kreise, die zuvor kein Interesse für Familienplanung gezeigt hatten, konnten gewonnen werden, so dass der Erfolg über Erwarten gross war. In Bombay wurde das interimistische Komitee zum Verbande erweitert, der nun «Internationaler Verband für geplante Elternschaft» (International Planned Parenthood Federation) heisst. Zu Ehrenpräsidentinnen dieses neuen Verbandes wurden die amerikanische Pionierin Margaret Sanger und die Inderin Lady Rama Rau ernannt. Die Aufgabe der vierten internationalen Konferenz in Stockholm sollte es nun sein, die Statuten des Bundes auszuarbeiten und zu bestätigen.

Neben den mannigfaltigen Vorträgen über die verschiedenen von den nationalen Gesellschaften übernommenen Aufgaben, wie sexuelle Erziehung, Eheberatung, Geburtenregelung usw., die sehr viel Interessantes boten, wurden in kleineren Gruppen die Probleme im einzelnen besprochen.

So ergaben die Berichte aus den Beratungsstellen für Geburtenregelung und Familienplanung viel Wissenswertes.

Die grösste der Osloer Kliniken (Norwegen) betreute 7573 Patienten im Jahr 1952. Säuglinge, Kleinkinder (auch Kinderfürsorge gehört zur Familienplanung), Frauen vor und nach dem Gebären und speziell Frauen, die sich über die Möglichkeiten der Empfängnisverhütung zu unterrichten wünschen. 3823 Frauen besuchten 1952 allein diese Sprechstunde für Geburtenregelung. Ferner werden Frauen beraten, die Schwangerschaftsunterbrechungen beantragen; die Begutachtung erfolgt in der Klinik selbst durch die dazu befähigten Aerzte. Wird die Unterbrechung befürwortet, erfolgt die Ueberweisung der Schwangeren an ein Spital, wird sie jedoch abgelehnt, dann bleibt die werdende Mutter unter der Obhut der Fürsorgerinnen, die gleichfalls zum Personal der Klinik für Familienplanung gehören. Patientinnen, die eine Schwangerschaftsunterbrechung hinter sich haben, werden

Die Basler Frauenbefragung

Endlich ist das Datum unserer Basler Frauenbefragung bekannt geworden! Wir werden aufgefordert, am 20. und 21. Februar 1954 an die Wahlurnen zu schreiten und uns für oder gegen die Einführung des Frauenstimmrechts zu äussern. Die Vorbereitungen sind in vollem Gang, und soeben wurden die «Werberinnen», eine Zahl aus dem Mitgliederkreise, die sich zur Verfügung stellt, genauestens über ihre Aufgabe orientiert. Gleichzeitig wird versucht, für die Aktion die nötigen Finanzen zusammenzubringen. Hoffen wir auf einen guten Erfolg!

E. V. A.

An den Tod

Wir schlafen dir entgegen jede Nacht.
Und jeden Tag, wenn Müdigkeit uns überfällt
Und hinter schweren Lidern bleiern steht,
Dann sind wir nahe dir.
Im träg gewordenen Blute blüht der Tod,
Und in der Tiefe der Pupille steht dein Bild,
Vom Schleier nur des Lides überdeckt.
Geschäftig, aber unhörbar in uns
Bist du und gehst die Treppen auf und ab,
Die Gänge und die Kammern tief in uns.
Und während wir zum Schlafen und zur Ruh
Uns legen, und die Träume sonderbar
Hinwandeln durch die Brust und vor den Augen stehn,
Da waltest du des Amtes, und wir wissens nicht.
So reifen wir entgegen dir durch Nacht und Jahr,
Und eins legt sich zum andern, und du wägst es wohl.
Und wenn es Zeit ist — aber wann ist Zeit? —
Dann trittst mit einem Schritt du vor die Wand,
Zeigst dich dem Herzen — und es springt wie Glas.

Clara Nobs-Hutzli
(aus Nachklang, ausgewählte Gedichte)

Die Kapellen im Tessin

Der Tessin ohne Kapellen wäre undenkbar, er wäre wie ein Meer ohne Fische, ein Wald ohne Vögel und ein Garten ohne Blumen, denn wie die Blumen, sind die Kapellen das schmückende Element, und wie eng sind sie namentlich in den stillen Seitentälern mit dem Leben der ländlichen Tessiner Bevölkerung verbunden. Kein sommerliches Fest im entlegenen Weiler ohne Prozession, die von einem Kapellchen ihren Ausgang nimmt, kaum ein Schritt über die steinigen Pfade, da sie uns nicht grüssen und begleiten, und wahrlich unsere Tessiner Kapellen präsentieren sich in so wechselnder Gestalt und mit so verschiedener Bemalung, dass wir über ihre Mannigfaltigkeit erstaunt sind.

Namentlich das Centovalli ist reich an Kapellen, und niemals werden wir müde, sie zu bewundern. Vom winzigen Bildstöckchen bis zum richtigen Gotteshaus, das schon eher einer Kirche gleicht, finden sich alle Abstufungen, oft streng, dann aber wieder lieblich, und wie rührend nimmt es sich aus, wenn so ein Abbild der Muttergottes plötzlich neben einem Baumstumpf herauswächst, so klein, dass es von dem Blumenstrauss, der in einer Konservenbüchse davorsteht, völlig verdeckt wird. Anspruchsvoller sind die hübschen, überdeckten Durchgänge, die mit steinernen Bänken versehen, den Vorübergehenden auf dem Wege zu den entfernten Weilern hinauf, einen willkommenen Rastplatz bieten, zumal, wenn es regnet oder plötzlich ein Gewitter heraufzieht. Und lächelnd schaut die Muttergottes und sehen die Heiligen, die ihr beigesellt sind, auf die Schuljugend, die nun frei von Zwang und Aufsicht sich häufig recht lärmend gebärdet.

Viele Kapellen stehen auf den Brückenköpfen, an ihren Ausgängen, manche sind von keinem Geringeren als Vanoni bemalt, der allerdings gleich vielen anderen nie seinen Namen auf ein Bildwerk setzte. Hier wird die Kunst zum Ausdruck einer Frömmigkeit, die weder Dank noch Ehre erwartet. Die Motive sind mannigfaltig, ausländische Madonnen haben eine Heimstatt gefunden und häufig fällt uns die Muttergottes vom Monte Nero in Florenz auf. Auf ihrem Arm sitzt ein Vögelein, das vom Jesuskind an einer Schnur festgehalten wird, damit es ihm nicht wegfliegen kann.

Oft ist die Kapelle eine Stiftung oder Ausdruck des Dankes für eine Rettung aus der Not oder Bewahrung vor Unheil und mit einem entsprechenden Sinnbild geschmückt. Auch die Heiligen haben uns etwas zu sagen. Der Heilige Nepomuk, der ertränkt worden ist, soll Schutz vor den Gefahren des Wassers bieten, und daher finden wir ihn häufig in der Nähe von Sturzbächen. Dem Tessiner mag der Heilige Gotthard nahestehen, sagt man doch von ihm, dass er vor Rheumatismus bewahre, und einen solchen Schutz hat die bäuerliche Bevölkerung in ihren schlecht heizbaren Steinhäusern besonders nötig.

Bisweilen finden sich, nur wenige Schritte voneinander entfernt, mehrere Kapellen, dann wieder gibt es solche, die mit einem Dachgärtchen versehen, ringsherum bemalt und mit einer Rosenhecke überwuchert, mehr einem stillen, bunten Märchenhäuschen ähneln als einer Stätte der Anbetung, so lustig sind sie anzuschauen. Sie geben Zeugnis von der Freude des Südländers an Theater und Theaterspiel, einer Freude, die auch schon dem Tessiner zu eigen ist. Sie stehen neben dem Waschbrunnen und neben dem Häuschen, in dem der Grappa destilliert wird, und entsprechen so dem Bedürfnis des Tessiners, der Anbetung und der Verbundenheit mit der höheren Macht, nicht nur an Sonn- und Feiertagen Ausdruck zu geben, sondern sie auch in den Werktag hinüberzunehmen, der oft recht schwer und voller Mühsal ist, so dass eine Aufmunterung und ein stiller Beistand wohl am Platze sind. Denn die Kapelle spendet gleichzeitig Heiterkeit an sommerlichen Festtagen, und sie spendet Trost in stilleren Stunden und an kalten winterlichen Tagen. Sie fordert zur kurzen Rast, zur Einkehr, zum Gebet auf, und häufig kann man beobachten, wie die jungen Mädchen, die keine Zeit finden, von ihrem entlegenen Weiler ins Dorf hinunter in die Kirche zu gehen, sich zum Vespergottesdienst in so einem Kapellchen spontan zusammenfinden, wenn sie auf den steinernen Bänken knien, um zu dem Muttergottesbild im himmelblauen Gewand hinter dem vergitterten Fensterchen zu beten. Ueber ihnen schaukelt ein altes Laternchen mit bunten Fenstern, und während sie den Rosenkranz durch die Finger gleiten lassen, verschwimmen ihre Gestalten in der Dämmerung . . .

-isa-

Aus einem Tagebuch

Von M. Pieper-Stückelberger

(Schluss)

Noch einmal Umzug

. . . Ich sass verzweifelt am Frühstückstisch. Das Kakaogetränk, das ich in meiner geblümten Ohrentasse zu meinem kleinen Mund führte, würgte ich schliesslich mit Mühe hinunter und dann seufzte ich erleichtert auf, sah aber, dass sich doch noch ein kleiner Rest in der Tasse befand. «Ach, dieses Tröpfchen werfe ich zum Fenster hinaus in den Garten, das wird niemand bemerken, denn, wenn die neuen Bewohner in dieses Haus einziehen, wird der Schnee alles zugedeckt haben. Doch mein ausserordentliches Pflichtgefühl, das etwas übersteigerte Gewissen — das einer der Grundzüge, beinahe Fehler unserer Familie war —, liess mich nochmals die Tasse zum Mund nehmen, da ich meiner Mutter das Versprechen gegeben hatte, alles zu trinken, um Kräfte für diesen Umzug zu sammeln . . ., so leerte ich mit einem Schwapp den Inhalt der Tasse. Aber — was hatte ich eigentlich mit diesem Tage zu tun? Ursprünglich sollte ich zur Schule gehen. Der Zeiger war aber schon etwas über die gewohnte Zeit hinausgerückt, zu der ich zum Schulweg aufbrach. Ich musste mich beeilen. Ich sollte ihn zum letztenmal von hier aus gehen und den Heimweg durch andere Strassen zur neuen Wohnung zurücklegen. Im Grund ein köstlicher Gedanke, in ein nagelneues Haus ein-

Dr. Ruth Speiser 60jährig

Wir dürfen der Jubilarin wohl auch im Schweizer Frauenblatt gedenken, ist sie doch in schweizerischen Frauenkreisen bekannt, vor allem bei den Akademikerinnen, deren Verband sie während einer Amtsperiode leitete. Sie gründete den Basler Verein der Akademikerinnen und war in der ersten Zeit dessen tatkräftige Präsidentin.

Ruth Speiser ist die erste Basler Juristin, die alle drei Examina, die für die Ausübung des Berufes eines Rechtsanwaltes erforderlich sind, ablegte. Sie stammt noch aus der Generation, in welcher ein Mädchen sich nicht ohne weiteres während der Schulzeit auf die Maturität vorbereitete. So liegen zwischen den letzten Schulklassen an einer Privatschule und dem Durchlaufen der Vorbereitungsjahre zur Reifeprüfung Aufenthalte in Frankreich und England. Dann aber verfolgte Ruth Speiser ihr Ziel, eine gründliche juristische Ausbildung zu erwerben, mit Konsequenz und bestand ihre Prüfungen in kürzester Frist. 1922 wurde sie zum Doktor beider Rechte promoviert und legte einige Jahre darauf das Advokatur- und später das Notariatsexamen ab.

Nachdem Dr. Ruth Speiser während fünf Jahren ein Rechtsanwaltsbüro geführt hatte, wurde sie als Substitut, später als Gerichtsschreiber ans Zivilgericht gewählt und hat sich dort in den 23 Jahren ihrer Tätigkeit die volle Anerkennung ihrer Kollegen und Vorgesetzten zu erringen gewusst. Sie war sich vollauf bewusst, dass sie für die Frauen eine Bresche zu schlagen hatte, dass es auf sie ganz persönlich ankam, ob man die Frau für die Ausübung richterlicher Funktionen als befähigt erachtete. Versagte sie, so würde man über «die Frauen» im allgemeinen ein abschätziges Urteil sprechen. Wir sind ihr dankbar, dass es ihr gelang, durch kluges Abwägen des Urteils und klare Begründung, durch einen ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn den Beweis zu erbringen, dass befähigte Frauen durchaus am rechten Platz sind, wenn sie in unsern Gerichten mitwirken.

Neben der Arbeit am Zivilgericht, wo sie besonders bei familienrechtlichen Fragen ihr Urteil abzugeben hat, wirkt sie auch im Gewerblichen Schiedsgericht mit; über die dort gemachten Erfahrungen erzählte sie vor einigen Jahren recht anschaulich an einer Frauenzusammenkunft.

Als anlässlich des 80. Geburtstages ihres Vaters, des Regierungsrates Prof. Paul Speiser, eine Festschrift erschien, veröffentlichte sie darin einen Beitrag über «Die Rechtsverhältnisse der Stiefeltern und Stiefkinder nach schweizerischem Recht», und in dem kürzlich erschienenen Werk «Die Frau und ihre Welt» findet sich ihre Arbeit «Recht und Gesetz», in der sie eine populäre Darstellung ihrer Erlebnisse am Gewerblichen Schiedsgericht gibt.

Da die weiblichen Beamten des Kantons Baselstadt mit 60 Jahren zurücktreten, wird das Zivilgericht seine geschätzte Mitarbeiterin bald scheiden sehen; dass aber dadurch für Ruth Speiser ein Stillstand in ihrem Wirken eintritt, ist keineswegs zu erwarten, da sie ihre Fähigkeiten gewiss weiterhin in den Dienst ihrer Vaterstadt, der Gemeinnützigkeit und der Frauenbewegung stellen wird. E. V. A.

---

von der Klinik für Geburtenregelung ebenfalls weiterhin betreut und über die Möglichkeiten der Empfängnisverhütung unterrichtet. In ähnlicher Weise arbeiten die Kliniken in anderen Ländern, wobei den bedeutendsten Kliniken in Holland (Leiter: Dr. Van Emde Boas) und in New York (Margaret Sanger Research Bureau) Eheberatungsstellen angegliedert sind.

Zum Abschluss des Kongresses wurden die Statuten des Bundes bekanntgegeben. Seine wichtigsten Ziele sind:

Die Förderung der verantwortlichen Elternschaft (d. h. Wahrung von Abständen zwischen den Schwangerschaften und Beschränkung der Kinderzahl dort, wo Erbanlagen, Gesundheit und soziale Zustände es verlangen).

Die Förderung der Interessen der Familienwohlfahrt, des Wohlergehens der Allgemeinheit und des internationalen guten Willens.

Es stellt sich nun die Frage, was für Möglichkeiten die Tagung für unsere Arbeit im eigenen Lande aufgezeigt hat. Von grösster Wichtigkeit scheint ein enges Zusammenspielen und Hand-in-Hand-Arbeiten aller Fürsorgestellen zu sein. Einrichtung von weiteren Beratungsstellen für Geburtenregelung (es besteht eine solche in Basel) in den grösseren Kantonen. Vor allem müssen wir unsere Bemühungen um Aufklärung über verantwortliche Elternschaft und sexuelle Erziehung steigern, denn solche Bemühungen allein können uns helfen, die Zahl der legalen und illegalen Aborte zu verringern.

Dr. Rose Reimann-Hunziker

Strumpf-Diskussion ohne Frauen

Wieder einmal hat auf wirtschaftspolitischem Gebiet ein Beschluss das Licht der Welt erblickt, der zwar in seinen negativen Konsequenzen ausschliesslich die Frauen trifft, zu dem sie aber, in Ermangelung politischer Rechte, nichts zu sagen hatten. Und so ist die merkwürdige Situation eingetreten, dass fast ausschliesslich Männer ihre Meinung zur Zollerhöhung für Nylonstrümpfe geäussert haben, und zwar nicht nur vom wirtschaftspolitischen Standpunkt aus. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Dass man der Strumpfindustrie hinsichtlich des Zollansatzes für Strümpfe aus vollsynthetischen Fasern entgegengekommen ist, scheint weitgehende Billigung gefunden zu haben. Auch die Frauen haben sich bisher nicht darüber beklagt, obwohl sie eines Tages die Folgen des Beschlusses in Form höherer Preise für Schweizer Nylonstrümpfe zu spüren bekommen werden. Unsere Strumpfindustrie hatte seit Jahren gegen Krisenerscheinungen anzukämpfen, weil die importierten Nylonstrümpfe durch sehr vorteilhafte Zollansätze als Dumping wirkten. Aber wie dieser Beschluss zustandegekommen ist, das hat der Laie erst nachträglich erfahren.

Der Bundesrat hat sich dabei auf Zollvollmachten aus den Jahren 1921/23 gestützt. Dieser Vollmachtenbeschluss war zunächst bis 1923 als vorübergehende Massnahme erlassen worden. Er wurde dann nochmals verlängert «bis zum Inkrafttreten des revidierten Bundesgesetzes betreffend die schweizerischen Zolltarife», aber in Erwartung der bereits in Aussicht gestellten neuen Vorlage. Heute, dreissig Jahre später, steht der revidierte Generalzolltarif immer noch aus. Und dadurch stehen wir jetzt vor der Tatsache, dass der Bundesrat immer noch keine verfassungsmässige Handhabe hat, um eine Zolltariferhöhung zu erlassen. Es ist aber ausserdem noch die Frage offen, ob es nicht besser gewesen wäre, eine neue Zolltarifposition für den neuen Stoff — eben die vollsynthetischen Fasern — zu schaffen?

Der Zollerhöhungsbeschluss hat also mancherlei Probleme aufgeworfen, die nun einer Lösung entgegengeführt werden müssen. Es ist auch merkwürdig, wie sehr man sich im Bundeshaus offenbar bemüht, dem von Bern so heftig bekämpften Art. 89 bis (Rückkehr zur direkten Demokratie) aus dem Wege zu gehen, der immerhin eine Möglichkeit bietet, um solchen Beschlüssen die verfassungsmässige Basis zu verleihen, indem man einen dringlichen Bundesbeschluss erlässt, der innerhalb eines Jahres vom Volk sanktioniert werden muss. Dafür hätte man allerdings nicht drei «Kleine Anfragen», die sich mit der Frage der Schwierigkeiten unserer Strumpfindustrie befassten, so unverbindlich beantworten und die Angelegenheit zwei Jahre lang mehr oder weniger auf sich beruhen lassen dürfen.

Wenn wir vorhin sagten, die negativen Folgen der Zollerhöhung hätten ausschliesslich die Frauen zu tragen, so ist anderseits doch auch festzuhalten, dass seine positiven Auswirkungen ebenfalls vielen Frauen zugute kommen, jenen zahlreichen Arbeiterinnen und Angestellten nämlich, die in der Strumpfindustrie beschäftigt sind. Darum wäre es wohl wenig solidarisch, wenn wir uns als Strumpfkonsumentinnen gegen die neuen Zollsätze aussprechen würden.

Eine andere Frage aber sollte von der Strumpfindustrie selber beantwortet werden, nämlich die, ob die Schweizer Nylonstrümpfe tatsächlich weniger chic seien als die ausländischen, und ob sie darum schwer verkäuflich seien. Wir haben diese Argumentation, von Männern vorgebracht, mit einem Fragezeichen zur Kenntnis genommen und möchten uns selber kein Urteil darüber erlauben. Vielleicht demonstrieren die Strumpfläden durch die Nebeneinanderstellung ausländischer und einheimischer Strumpffabrikate in den Schaufenstern einmal das Gegenteil der oben erwähnten männlichen Argumente? hic.

Es ist besser eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine zu brauchen und sie nicht zu haben.
ZÜRICH Unfall

Nachwort zu einem Wunder

«Dass ich nicht lache», denkt der moderne Mensch, «heute sollen noch Wunder geschehen? Das sind doch alles Märchen!» — — Nun, wir lasen in den Zeitungen, dass die französische «Champollion» um die Weihnachtszeit eine Kreuzfahrt im Mittelmeer unternahm, um schliesslich in Palästina landen zu wollen. Juden, Christen aller Schattierungen und Mohammedaner wollten sich dorthin begeben, um ihre Verwandten und ihre heiligen Stätten zu besuchen. Auf der Höhe von Beirut erhob sich ein Sturm, der die Einfahrt in den Hafen verhinderte, das Schiff aber in die Untiefen der Küste drängte. Mitschiffs fuhr es auf Grund und die beiden Schiffenden wurden durch die riesigen Wogen hin- und her-, auf- und abgepeitscht, bis es in der Mitte entzweibrach. Inzwischen waren der britische 8000 t-Kreuzer «Kenya» und ein israelitischer Dampfer auf den SOS-Ruf der «Champollion» herbeigeeilt, konnten sich aber infolge ihres grossen Tiefganges nicht nähern, ohne selber festzufahren. Freiwillige Helfer und Neugierige aus Beirut sahen vom Strand, dass sich die Oelvorräte des Schiffes ins Meer ergossen und sich einzelne Passagiere dieser Oelflut anvertrauten, aber meist gegen die Klippen geworfen und getötet wurden.

In dieser Lage drängten sich an die 300 Menschen auf der einen Schiffshälfte zusammen, fielen in die Knie und baten ihren Gott in den verschiedensten Religionen und Sprachen um ein Wunder. — Es ging nicht lange, so näherten sich zwei «Nusschalen» dem verlorenen Schiff. Es waren die Motorboote zweier libanesischer Brüder und Lotsen, die alsbald anlegten und die Passagiere in kleineren Gruppen herunterseilen liessen. Stets mit dem Risiko, zu kentern, fuhren sie unaufhörlich hin und her, bis die «Champollion» völlig evakuiert war. Im Spital von Beirut wurden die Erschöpften wieder gesundgepflegt. Für sie alle wird die unerwartete Rettung bestimmt ein Wunder infolge Gebetserhörung bedeuten. Und für den europäischen Leser?

Mag sein, dass viele jetzt noch lächeln und die Aufeinanderfolge des Bittgottesdienstes und des Erscheinens der Motorboote als rein zufällig erklären. Sei dem, wie es wolle! Aber ereignete sich da nicht noch ein anderes, viel grösseres Wunder, die wenn auch nur temporäre Oekumene aller Gottgläubigen, welche ein indischer Christ zwischen den beiden Weltkriegen vergeblich anstrebte? Denn zwischen Juden, Christen und Mohammedanern, die sich seit bald zweitausend Jahren so viel Leid zufügten, verschwand plötzlich aller Hass und alle Unterschiede, als sie zu ihrem «Jehova», «Christengott» und «Allah» beteten. Für einige Zeit wohl erkannten sie, dass der Gott und Weltenschöpfer für alle Menschenkinder derselbe ist, und werden es nie mehr ganz vergessen. — Hoch aber klingt für alle Zeiten «das Lied von den beiden braven Männern», den beiden unbekannten Libanesen.

F. Largiadèr-Linder, Riehen.

Das Alkoholbudget Englands

Nach der amtlichen Statistik des Vereinigten Königreiches hat das englische Volk im Jahre 1952 nicht weniger als 820 Millionen Pfund Sterling für die alkoholischen Getränke ausgegeben. Der Gerechtigkeit halber muss beigefügt werden, dass davon über 378 Millionen Pfund Sterling dem Staat, in Form spezifischer Alkoholsteuern, zugeflossen sind; es macht das 46 Prozent der Gesamtausgabe aus. Mit andern Worten: von je 11 Shillings, die der Durchschnittsengländer für alkoholische Getränke ausgibt, kommen nicht weniger als 5 dem Fiskus zugute, nur 6 dem Getränkehandel.

In England betrachtet man die Erhebung besonderer Steuern auf alkoholischen Getränken seit über einem Jahrhundert als eine sozial gerechte Fiskalbelastung. SAS.

Aber bei uns? ? ! Red.

Politisches und anderes

Das Budget des Bundes für 1954

Der Bundesrat hat den eidgenössischen Voranschlag für das Jahr 1954 genehmigt. Dieser schliesst mit einem Reinertrag von 12 Millionen Franken ab.

Der neue schweizerische Gesandte in Moskau

Der russische Vize-Aussenminister Gromyko empfing den neuen schweizerischen Gesandten in der Sowjetunion, Minister de Haller, der am vergangenen Dienstag in Moskau eingetroffen ist.

Die Vorkonferenz in Korea

In Panmunjom begann am Montag die Konferenz zur Vorbereitung der im Waffenstillstandsabkommen vorgesehenen politischen Korea-Konferenz. Die Kommunisten verlangten, dass zur Koreakonferenz neutrale Staaten, vor allem asiatische, zugelassen werden. Die bisherigen Sitzungen brachten keinen Fortschritt.

Bilanz des Koreakrieges

Auf Grund der offiziellen Verlustziffern der Uno und der amerikanischen Behörden betrugen die Verluste auf Seite der Uno an Toten, Verwundeten und Vermissten 1 474 269 Mann und auf Seite der Kommunisten 1 420 000.

Moskau gegen Pakt-Politik Griechenlands

In einer sowjetischen Note an Griechenland wird dieses beschuldigt, sein Territorium als Stützpunkt «für die aggressiven Streitkräfte des Atlantikblocks» zur Verfügung zu stellen und so den Frieden auf dem Balkan zu bedrohen. Die Protestnote bezieht sich auf das griechische Bündnis mit den Vereinigten Staaten. Dieses gebe Amerika das Recht, bewaffnete Kräfte auf griechischem Gebiet zu stationieren und militärische Stützpunkte zu bauen.

Um die Entspannung in Triest

Nach einer Mitteilung des italienischen Aussenministeriums ist Italien bereit, die an der jugoslawischen Grenze getroffenen militärischen Massnahmen, rückgängig zu machen, falls Jugoslawien ebenfalls zu einem solchen Schritt bereit ist.

Feldmarschall Paulus heimgekehrt

Nach einem Bericht der ostdeutschen Nachrichtenagentur ADN ist Feldmarschall Paulus dieser Tage nach Deutschland zurückgekehrt. Paulus befehligte die deutsche Armee in der Schlacht um Stalingrad und wurde dabei von den Russen gefangengenommen.

Der neue Bürgermeister von Berlin

Anstelle des verstorbenen Bürgermeisters von Westberlin, Prof. Reuter, wurde der von der christlich-demokratischen Union nominierte Kandidat Dr. Walter Schreiber gewählt.

Versprechungen Moskaus an das russische Volk

In Moskau wurden neue Regierungsdekrete über die Produktion von Lebensmitteln und Konsumwaren veröffentlicht. Sie versprechen bessere Belieferung des Volkes mit Konsumgütern. Die Dekrete geben beträchtliche Mängel in der bis jetzt bestehenden Handelsorganisationen zu.

Um die Rechte der Frau

Die Uno-Generalversammlung befasste sich neuerdings mit der Frage der Frauenrechte und forderte die Mitgliedstaaten auf, alle Massnahmen zu ergreifen, welche für die Förderung dieser Rechte notwendig sind.

Nobelpreis für Medizin

Die schwedische Akademie hat den Nobelpreis für Medizin an den Amerikaner Dr. Fritz A. Lipmann und den Engländer Dr. Hans Adolf Krebs verliehen.

Ueberschwemmungen in Italien

Zufolge heftiger Regenfälle kam es wiederum zu grossen Ueberschwemmungen in Süd- und Norditalien. Es sind über 100 Tote zu beklagen und Tausende von Obdachlosen. — Die Unwetter haben den Orangen- und Olivenkulturen beträchtlichen Schaden zugefügt.

Alt Bundesrat Albert Meyer gestorben

In Zürich verschied im 84. Altersjahr alt Bundesrat Dr. Albert Meyer. Der Verstorbene war Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartements während der Abwertung des Frankens im Jahre 1936.

cf

---

ziehen zu dürfen. Aber dass man ein Haus, in dem man drei Jahre so viel Leben, Freude, auch etwas Leid empfunden, ein Paradies mit all dem Zauber, den man hineingedichtet hatte, verlassen sollte, das schlug mir etwas auf den Magen. Brutal mussten meine mir ans Herz gewachsenen Puppen und andere liebe Dinge in Koffer und Kisten gepackt werden, und man trug sie wie Särge in den Möbelwagen hinaus. Männer liefen hin und her, treppauf und -ab, starke Männer mit roten Gesichtern, auf denen Schweissperlen glitzerten, die über die Nase rollten, auf den nun allerdings von groben Schuhen sehr malträtierten, sonst so wunderschön glänzenden Parkettboden. Wir hatten in unserem Dorfpfarrhaus rohe Dielen, auf die man nach dem Putzen schönen weissen Sand streute ... Aber wie sie polterten, diese Männen, und welch rohe Stimmen sie hatten! Und wie die grossen Wagen sich füllten, die wie Zimmer aussahen. Die Pferde hatten Hafersäcke vorgebunden, deren Inhalt sie für die Fahrt stärken sollte, obwohl sie nicht mehr denn höchstens eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Aber der Tag war lang.

Wie wurden nun unsere so gemütlich gewesenen Zimmer kahl! Die Bilder waren von den Wänden verschwunden, und man sah eigentlich erst jetzt, wie einst die Tapeten ausgesehen hatten. Da waren schöne, zarte Blumenmotive drauf, in harmonischen Farben und einem Geranke von Aesten, die Blumen und Blätter verbanden. «Das möchte ich abzeichnen», dachte ich, «ob ich es auch so schön malen könnte?»

Aber meine Farben und Pinsel, die mir sehr teuer waren, lagen schon längst in den Umzugskisten. Wie doch die Leute mit all diesen Dingen, die ein Teil unseres Lebens sind, umgehen! Und dass die Menschen immer wieder ihre Häuser verlassen und im allgemeinen keine bleibende Stätte finden ...! All diese Gedanken wirbelten mir in meiner Einsamkeit in der fast leeren Stube durch mein Köpfchen. Es waren wohl zu viel der Eindrücke, und sie rächten sich, indem mein Magen revoltierte, mir übel wurde. Unmöglich, in diesem Zustand zur Schule zu gehen.

Wie ein Häufchen Elend sass ich auf dem übriggebliebenen Stuhl. Die Welt kam mir so verworren, so öd und kalt, so unruhig und mich überwältigend vor, als wäre ich nur noch ein Sandkörnlein, das von einer Meereswelle überspült würde.

Nebenan im Nachbarsgarten betreute die gute Familie X. mein Schwesterchen, das kaum ein paar Monate alt war, damit das Kindchen die Unrast des Umzuges nicht merken sollte. Ich durfte nun zu ihr hinübergehen und war selig und auch bald wieder wohl, als ich mich in der Nähe des kleinen, lieben Wesens niederliess. Ein richtiges Sonnenstrählchen für mich am heutigen Tag! Ich fühlte mich wieder ein wenig zu Hause.

Auf der Strasse rasselten die Umzugswagen davon ...

Es war Abend geworden, als ich die bekannte Stimme unserer treuen Marie, der Köchin, die nun schon zwölf Jahre in unserem Hause diente, vernahm. Sie holte mein Schwesterchen und mich in unsere neue Heimat ab.

Meine Lebensgeister erwachten nun wieder, als wir in das grosse Haus am andern Ende der Stadt traten.

Mehr mit den Augen als mit den Füssen ging ich in das Neue hinein. Wir traten hinter dem Vorgarten durch eine rundgewölbte Haustüre in einen winzigen Vorraum, der durch eine Glastüre von der Diele des Hauses abgetrennt war. Der rötlich melierte Boden gab dem Haus gleich eine grosse Wärme. Durch das Küchenfenster sah man in den Garten, und Marie war hierüber sehr beglückt. Ueber ihr bräunlich schmales Gesicht glitt ein Leuchten, und ihre glänzigen Rehaugen wurden dunkler! Wenn sie am Sonntag ihren Markgräflerlätsch trug, vertieften sich ihre Farben, und ihre Gestalt versank beinahe in dem weiten Rock. Leider erlag sie nach ein paar Jahren den weiteren Folgen der in unserem Juradorf damals ausgebrochenen Typhusepidemie, die auch uns zwei Schwestern an den Rand des Grabes führte ... Ich hing sehr an der lieben, guten Marie, obwohl sie mich oft zurechtwies, wenn ich mich zum Beispiel sperrte, ein Kleidchen mit Volants zu tragen — ich schnitt sie eines Tages kurzerhand ab —, oder wenn ich mich sträubte, meine sieben schraubenartigen Locken kürzen zu lassen, oder wenn ich mich vor dem Spiegel besah, wie diese Locken doch ein schöner Schmuck waren. Dann konnte Marie sagen: «Gott hat keinen Gefallen an deinen Locken, er sieht nur das Herz an.» Da war meine Unbefangenheit zu Ende. Jedesmal beim Vorbeigehen an einem Spiegel lag in der Bewegung meiner Gestalt die strenge Warnung Maries, und allmählich tauchte in mir das Gespenst einer Sündhaftigkeit auf, die im Grunde gar keine war, denn nie hatte ich darüber nachgedacht, dass ich eitel sein könnte. Nun aber war es da, dieses verdammte Wort, und ich spielte hin und her damit, bis ich selber merkte, dass ich ein ganz hübsches Mädchen war. Ich bekam beinahe einen Komplex für oder gegen Spiegel und verwünschte sie allmählich. Früher sah ich nur meine so eigenartigen Locken; jetzt wusste ich, dass sie mich zierten. Nein — Marie war gewiss keine erstklassige Pädagogin, aber die Treue selbst, und sie meinte es gut mit ihren Ratschlägen.

Die bessere, indirekte Erzieherin neben Mutter war unser Kindermädchen, auch eine Brünette. Sie war voller Leben und Ideen. Sie war uns auch vom Dorf in die Stadt gefolgt. Auch aus ihren Augen blitzte ein Licht, das uns Kinder alle erwärmte und froh stimmte. Zu jeder Lage des Tages hatte sie einen besonderen Einfall. Nie gab es Langeweile in ihrer Nähe ...

Meine Schulausbildung lag hinter mir, und auch die schöne Pensionszeit im Welschland. Ich war nun wieder zu Hause und war «erwachsen». Ich sollte wenigstens so tun. Die Dienstboten sprachen mich mit «Sie» an, und man verlangte von mir, würdig aufzutreten. Die Jugend verbarg man mir durch lange Kleider, die damals Mode waren. Ich hatte einen marineblauen Rock mit einem modischen Volant, gegen den ich mich gesträubt hatte; aber weil der Jugendstil, der mir zuwider war, just à la mode war, so passten auch die Volants noch dazu. Ueber diesen zogen sich zwei Reihen bunter Borden. Der breite Saum war mit Steifleinen belegt, damit das Kleidungsstück nicht um die Füsse baumle. Zuunterst als Schutz des Stoffes, war eine Bürstenborte angenäht. Da das Kleid den Boden streifte und den Staub wie graue Wölkchen aufwirbelte und die

Wie man Brustwickel macht

Zu den wichtigsten und am meisten verwendeten hydrotherapeutischen Mitteln gehören die Umschläge oder Wickel. Man unterscheidet abkühlende und erwärmende Wickel. Die abkühlenden haben die Aufgabe, den Teil, dem sie anliegen, in seiner Temperatur um verschiedene Grade herabzusetzen und dadurch die lokalen Ernährungsvorgänge zu beeinflussen. Ganz die entgegengesetzten Vorgänge werden durch lokale Erwärmung oder durch direkte Wärmezufuhr mittels erregender und warmer Umschläge hervorgerufen.

Die in der gewöhnlichen kleinen Hauspflege weitaus am meisten benötigten Wickel dürften die Brustumschläge sein. Brustwickel werden angewendet in Form eines grösseren dreieckigen Tuches. Am zweckmässigsten wird eine Serviette der Diagonale nach zusammengelegt, in stubenwarmes Wasser getaucht, gut ausgewrungen und nun mit der Spitze des Tuches auf dem Rücken derart angelegt, dass beide Enden des Tuches über der Brust und auf dem Rücken gekreuzt werden. Man kann jedoch auch die Spitze des dreieckigen Tuches auf die vordere Fläche des Brustkorbes auflegen und das Tuch von vorn nach rückwärts über die Schultern führen. Beide Enden desselben werden zurückgeschlagen und an den Seitenflächen des Brustkorbes ausgebreitet. Ebenso lässt sich eine viereckige Kompresse quer über Vorder- und Seitenflächen des Brustkorbes breiten. Diese Umschläge können jederzeit — je nach der Verordnung des Arztes — erneuert werden. Sie dienen zur Abkühlung, wenn man sie häufig zu wechseln hat, oder wenn man noch eine Eisblase darauflegt.

Zu den anregenden Brustwickeln sind zwei gewöhnliche Leibbinden oder Priessnitzbinden erforderlich. Jede sollte eine Länge von etwa 2 bis 2½ Meter haben bei einer Breite von rund 20 Zentimeter. Eine der Binden wird in kaltes Wasser getaucht und kräftig ausgewrungen. Man legt nun zunächst die feuchte Binde in folgender Weise um die Brust: Von der linken Achselhöhe beginnend führt man diese über die Brust und schräg zur rechten Schulter, schlägt um und leitet sie schräg über den Rükken zum Ausgangspunkte zurück, von hier wird sie quer über die Brust zur rechten Achselhöhe dirigiert und von da wieder über den Rücken schräg zur linken Schulterhöhe, um nach neuerlichem Umschlagen sie über den noch unbedeckten Teil der Brust auslaufen zu lassen. Genau in derselben Weise wird mit der zweiten, trockenen Binde verfahren, die zur allseitigen Bedeckung der feuchten dient.

Die Kreuzbinde ist ein wirksames und viel verordnetes Mittel. Es ist jedoch von Wichtigkeit, dass sie richtig angelegt wird, damit sie wirklich einem Handschuh gleich den erkrankten Brustkorb bedeckt.

Verordnet der Arzt nun aber erwärmende Umschläge, so müssen die Leintücher, bezw. die Binden in heisses Wasser getaucht und ebenfalls gut ausgewrungen werden, damit es keine Verbrennungen gibt. Um die gleichmässige Wärme zu erhalten, legt man das vierstufige Heizkissen mit der Sparstufe ½ darauf, wobei man vorsichtig von ½ bis auf zwei oder gar drei hinaufsteigert (je nach Vorschrift des Arztes!), um dann aber während der Nacht auf eins stehen zu bleiben.

Dr. med. P. Kessler

Von Büchern

Nachklang, ausgewählte Gedichte von Clara Nobs-Hutzli, herausgegeben von Charlotte von Dach im A. Francke AG Verlag, Bern.

Es sind eigenartig feine, vibrierende Gedichte. Es ist wie das leise, heimliche Gespräch einer Seele, die um «die andere Welt» weiss, der die Natur, die Sterne, die Bäume, das Wasser vertraute Freunde sind, und die in diesen allen das Letzte, Grosse erkannt hat: Gott und den Tod. Körperliches Leiden und ein selten waches Einfühlungsvermögen haben die Verfasserin in eine wunderbare Gemeinschaft mit der unrealen Welt gebracht, denn für sie ist alles beseelt. Der Tod ist ihr ständig bewusst nahe — aber er schreckt sie nicht. Sie lässt uns fühlen, wie besonders innig wir jede Freude, jede Rose, die Sterne, die Freundschaft erleben, wenn wir uns bewusst sind, dass Freud und Leid begrenzt sind und «der Rufer eintritt, wann es ihm gefällt», oder besser, wann es Gott gefällt.

Der Pilot der Königin von Nevil Shute, im Steinberg-Verlag, Zürich.

Nevil Shute hat auch bei uns viele Freunde. Er ist ein begnadeter Erzähler, spannend, ohne dazu je im Geringsten aus seiner vornehmen Erzählerkunst herauszufallen, um Zugeständnisse an einen leichteren Geschmack zu machen.

Im «Pilot der Königin» sieht er prophetisch eine politische Entwicklung Grossbritanniens voraus, deren Hypothesen er in die Erlebnisse eines ehemaligen Fliegeroffiziers australischer Herkunft einkleidet, welcher seiner inzwischen zur Matrone gereiften Queen Elizabeth bis zum Aeussersten ergeben ist. Zu dieser ganzen Schau in eine fernere Zukunft dient ihm das Erlebnis eines Pfarrers, der in der Einsamkeit des australischen Nordens einem heruntergekommenen alten Flieger in seinem Todeskampf beisteht und in den stillen Stunden der Nachtwache dieses abenteuerliche Leben phantasievoll rekonstruiert.

Shutes «Pilot der Königin» soll in England die literarische Sensation der Coronation gewesen sein.

El. St.

Kleine Rundschau

Kurios!

In Bern fand am 9. Oktober der offizielle Empfang der neuen amerikanischen Botschafterin, Miss Francis Willis, durch Bundespräsident Ph. Etter und Bundesrat M. Petitpierre statt. Es sei im Bundeshaus sonst üblich, solche diplomatischen Empfänge durch angemessenen Blumenschmuck aus der Atmosphäre des Alltags etwas herauszuheben. Laut «Freies Volk, Nummer 41», unterliess man diese freundliche und übliche Geste gegenüber der von Präsident Eisenhower für die Schweiz bestimmten diplomatischen Vertretung in unserem Land. Offenbar ist Miss Willis für das Bundeshaus und andere Eidgenossen ein schwer verdaulicher Brocken. Um so mehr freuen wir Frauen uns darüber, denn es wird für die boshaften Sennenmeiteli wohl noch allerlei zu lachen geben.

Betrunkene Bienen?

Caustier berichtet in seinem Buche «Die Insekten», dass auch unter den Bienen Diebe und Räuber vorkommen. So gebe es Individuen, die sich über Arbeiter-Bienen hermachten, um ihnen den Pollen zu rauben. — «Eine derartige Triebverirrung bei sonst so ordnungsliebenden Insekten», schreibt Caustier, «kann sich wohl nur als vorübergehende Störung infolge von Trunkenheit erklären. Der Genuss von Konfitüren oder Früchten, die sich in Gärung befinden, bildet eine häufige Ursache solcher Demoralisation.»

So wäre nicht nur das menschliche Grosshirn sehr alkoholempfindlich, sondern auch das Nervensystem der Biene, das trotz seiner Kleinheit wunderbarer Leistungen fähig ist.

SAS.

Veranstaltungen

Zürich: Schweiz. Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich. Monatsversammlung Mittwoch, den 4. November 1953, 20.15 Uhr, im Lokal des Lyceumclubs, Rämistrasse 26, Zürich 1. Vortrag von Frl. Prof. Dr. phil. et med. E. Liefmann über: «Was uns Handstudien lehren können. Eine medizinisch-psychologische Plauderei.»

Bern: Frauenstimmrechtsverein Bern. Voranzeige: **Frauenstimmrechtstag,** Sonntag, 29. November 1953. Veranstaltung in der Schulwarte um 16.30 Uhr. Referent: Herr Dr. Hans Zbinden, Schriftsteller, Bern. Das genaue Programm folgt im November. Bitte, schon heute Datum und Zeit notieren.

November-Werbemonat. Wir rufen Sie auf zur Mitarbeit! Wie können Sie uns helfen? Wenn Sie selber ein neues Mitglied werben (Jahresberichte und Beitrittskarten stehen Ihnen zur Verfügung).

Ein Drittel unserer achtzig Heimarbeiterinnen ist über 70 Jahre alt und kann nur noch mit Sockenstricken den so nötigen «Zustupf» verdienen. Helfen Sie bitte mit, die noch rüstigen Hände zu beschäftigen, indem Sie beim

Einkauf Ihrer Wollsachen

den **Frauenverein Winterthur, Metzggasse 2,** berücksichtigen.

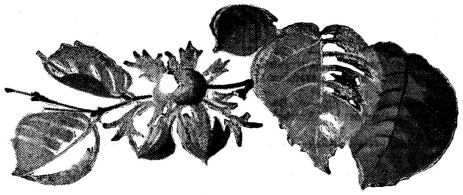
Dafür danken Ihnen unsere Heimarbeiterinnen. Eine Auswahl von über 300 Paar Socken steht zu Ihrer Verfügung.

Sie können uns auch Ihre Wolle zur Verarbeitung bringen.

Der Vorstand.

OSCAR WEBER

Filialen in: ZÜRICH BERN ST. GALLEN AARAU RORSCHACH ARBON HERISAU



Natürliche Energie und Lebenskraft

Ihre wertvollsten Kräfte sammelt die Haselstaude im wohlgeborgenen Nusskern.

Nuxo-Haselnusscreme, der appetitliche Brotaufstrich mit dem würzigen Nussgeschmack, ist naturrein und 100% vegetabil. Nuxo-Haselnusscreme spendet ernährungswichtige Mineralstoffe, Nährsalze und leichtverdauliche Fette. Sie stärkt und nährt zugleich.

Nuxo-Haselnusscrème gesüsst
Nuxo-Crème mit Haselnüssen ungesüsst

Jetzt aus frischer Ernte!

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG., Rapperswil

Radiosendungen

sr. Montag, 2. November, 14 Uhr: «Notiers und probiers»: «Kinderärbetli. — Winterlicher Brotaufstrich. — Das Rezept. — Was möchten Sie wissen?» — Dienstag, 3. November, 18.40 Uhr: «Oh, die Jugend von heute» Sendereihe von Ernst Kappeler. 3. Die Strasse lockt. — Mittwoch, 4. November, 14 Uhr: Dr. Helene Thalmann-Antenn: «Die rechtliche Stellung der Schweizer Frau.» — Freitag, 6. November, 14 Uhr: «Die halbe Stunde der Frau»: 1. Marti Lamprecht: «Gärtnerin zu Hause». 2. Mathilde Daschinger: «Die Ausbildung der Hauspflegerin».

Redaktion:
Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

Schuhe staubig werden liess, war es Brauch, es mit der einen Hand hinten zierlich zu heben.

Um noch mehr die Würde zu zeigen, band man von nun an die Haare zu einem Knoten auf, und dies irritierte mich, wie die langen Kleider, und der mir verhasste Spiegel trat nun bewusst in Aktion. Meine schönen Locken waren nun im Knoten verschwunden, aber auf meinem Kopf hatte sich schon ein hübscher Ersatz gebildet. Diese geringelten Haare wollte ich nicht ganz verstecken, weil ich sie ja doch von der Natur erhalten hatte. — So kam ich denn eines Sonntagabends als neugeformte Tochter an den Familientag. Natürlich musste ich verschiedene Kritiken anhören, aber eine meiner Tanten trat energisch auf mich zu und sagte: «So wilde Haare darfst du nicht tragen; komm mal in mein Schlafzimmer, ich werde dich coiffieren.» Ich musste gehorchen, dachte aber: mach du mich nach deinem Sinn, ich mache mich, wie ich mich sehen will. Und nun trat ich in ihr Schlafzimmer. Es duftete nach wunderbarer Pomade und herrlichen Riechwässern, die aus Paris stammten. Ich musste mich setzen, und nun zog Tante alle Nadeln aus meinen Haaren, kämmte sie aus, strich auf die Bürste diese köstlich duftende Pomade, und striegelte die Haare so fest sie konnte nach hinten. Oh, wie mich das ziepte und wie mir das wehtat! Bis alle meine vielen mein Gesicht umrahmenden Locken glatt und anliegend am Kopf sassen, brauchte Tante viel Aufopferungskraft. Im Spiegel erkannte ich mich nicht wieder, und am liebsten wäre ich nun nach Hause gegangen, um keines Menschen Blick auf mich fallen lassen zu müssen. Ich glaubte, Tante hätte mich kahlköpfig geschoren, so war mir zumute, und die schreckliche Erinnerung an meinen Typhus, da man mich ratzekahl schor, stieg in mir empor.

Anderntags lief ich zuerst zum Coiffeur und liess mich nach meiner Fasson selig werden, das heisst frisieren. Und dabei blieb es. Das war eben damals noch die «gute, alte Zeit»! Aber ich will nicht darüber spotten, denn sie war gut, und man meinte das Beste. Die Eingesessenen dieser Stadt trachteten nach Einfachheit; sie wollten in nichts scheinen, sondern sein, und das innere Leben sollte das äussere übertrumpfen mit all seiner überflüssigen und hindernden Ueppigkeit. —

Ich war nicht ein Mensch, der nun, wie früher, gäng und gäbe zu Hause sass, ein wenig stickte, ein wenig musizierte oder ein wenig malte, wie zum Beispiel meine Tanten, und warteten, bis der Bräutigam sie holte. Oh nein, ich wollte weiterlernen, etwas Ganzes werden. Doch die Zeit der eigentlichen Berufe für Mädchen war noch nicht gekommen. Es waren nur Ausnahmen, die eine Berufsbildung durchmachten, meistens als Aerztinnen, aber die hiess man emanzipiert, und redete mit Achselzucken oder Entrüstung über sie. Im stillen freute ich mich, dass sie einen so geraden Weg gehen durften. Ich selbst aber erkannte als meine erste Pflicht, in unserem grossen Haushalt mitzuhelfen. Wir waren sieben Kinder, zum Teil noch unerwachsen. Ich versuchte, die Sorgen der Eltern mittragen zu helfen und wurde in manches Kreuz eingeweiht. Da wollte mir oft scheinen, meine Jugend und Fröhlichkeit, mein grosses Glück in mir, wolle sich aus meinem Herzen fortstehlen. Aber ist man jung, ist man eben auch elastisch. So brauchte ich nur wieder etwas Schönes zu erleben, war ich wieder wie eine Lerche, die zum Himmel steigt. Die Lichtblicke bestanden gar nicht immer nur im Geniessen, sondern in der Freude, etwas für meine Geschwister zu tun. Dem einen machte ich die Aussteuer für die Tropen, dem andern fürs Welschland, den andern half ich bei den Aufgaben oder gab ihnen Nachhilfestunden, und was mir eine besondere Freude bereitete, war der Klavierunterricht, den ich meiner jüngsten Schwester erteilte und damit mein erstes Geld verdiente.

In allen diesen Aufgaben lagen Verpflichtungen, doch in meinem tiefsten Grunde sehnte ich mich nach Schönheit, Wissen und Musik. Vater aber zog mich immer mehr in das soziale Leben hinein, und es blieben mir nur wenige Erholungsstunden für meine Liebhabereien. Immer musste ich sie hinter Wichtigerem des Lebens zurückstellen. — — —

Mutter, immer verständnisvoll für alles Intime des Lebens, fand es an der Zeit, mir ein eigenes Zimmer zu geben. Sie war ein in sich gekehrter Mensch, der das Gewicht auf das Innere im Menschen zu legen trachtete. Für dieses brauchte sie Stille und hie und da Abgeschlossenheit. Wie begriff sie mich, dass ich meine inneren Nöte und Freuden nicht im äusseren Betriebe verarbeiten konnte, und darum vergesse ich nie die Freude und die Dankbarkeit, als ich eines Tages mein eigenes Stübchen einrichten durfte. Wie wohl hatte ich es empfunden, nicht nur äusserlich diesen Winkel zu besitzen und auszubauen nach Geschmack und Gefühl, sondern dorthin alle meine inneren Bewegungen zu tragen, eine eigene Atmosphäre zu schaffen und die Welt draussen zu lassen. Ich brauchte Zeit und Stille, so manches Erlebte durchzudenken, ohne immer durch Arbeit gestört zu werden. Es ist heute ein grosses Privilegium und ein unsagbarer Reichtum, ein solches Zuhause geschenkt zu bekommen. Weil dieser Winkel vielen Menschen heutzutage fehlt, weicht das notwendige Beschauliche vom Menschen und dadurch das tiefe, seelische Leben. Es stirbt in der Arbeit und verweht in äusseren Schätzen, die man als Ersatz für die Seele erhaschen will. Das Geld triumphiert. Diesem dienen die Menschen und sind ihm untertan. Wie sind sie zu bedauern, die nie allein sein können und doch so gerne möchten. Ich bin gewiss kein mönchischer Mensch, doch erkannte ich, dass ein menschliches Wesen nicht ohne Menschen, aber ebenso wenig ohne etwas Stille und Zurückgezogenheit auskommen kann. Die Konzentration gehört wie die Nahrung zu jedem denkenden, besonders geistigen Menschen ... Daher ist deutlich fühlbar, warum heute die Welt so in Trümmern liegt ...

Das Kollektive war mir von jeher zuwider. War ich in der Natur, so liebte ich in ihr die Einsamkeit. Durch allgemeine Bewunderung zu ihr konnte mich niemand für sie begeistern. Erst dann war ich ich selbst, wenn ringsum kein menschlicher Ton zu hören war. Eine so grosse Fülle von Wesen kamen mir entgegen durch die Blumen- und die Tierwelt, durch die Atmosphäre, durch die Gerüche und Lichter, durch die Farben und Formen, dass Menschen mich gestört hätten. Und so wurde ich, weil ich oft allein wanderte, die Träumerin genannt.

(Leseprobe aus einem unveröffentlichten Manuskript)

Eine der schönsten Ausstellungen überhaupt!

Zweifeln Sie nicht an dieser Behauptung, sondern kommen Sie bitte einmal bei uns vorbei. Sie werden dann selbst sehen, dass wir in keiner Weise übertreiben.

MAX WIDMER-MÜLLER
Möbel AG., Zürich
Aemtlerstr. 205, T. (051) 52 13 62
Tramhaltestelle Krematorium

SURSEE

Die **QUALITÄTSMARKE** für leistungsfähige **KLEIN-** und **GROSSKÜCHENAPPARATE**

Prospekte und Auskünfte durch
SURSEE-WERKE AG. SURSEE
Tel. (045) 5 76 44

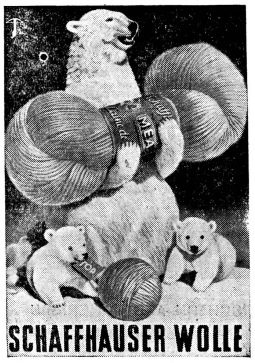
EDLON 100% NYLON EMMENBRÜCKE

bietet viele und grosse Vorzüge

Dieses vollsynthetische Garn ist vor allem:
mollig, weich und warm
angenehm zum Verarbeiten — es bilden sich keine lästigen Pächli
sehr ausgiebig — 2 Knäuel zu 35 g reichen für ein Paar Herrensocken
solid, sehr strapazierfähig
leicht und gut waschbar, schnell trocknend
nicht eingehend

In einem Wort, es ist das ideale Handstrickgarn!

Verlangen Sie EDLON in den Fachgeschäften



Das gute Besteck ...von SCHÄR
Messerwaren und Bestecke
Bahnhofstr. 31, Zürich
Tel. 23 95 82

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

HACO QUALITÉ schont Ihr Portemonnaie

FOURRURES
Rückmar PELZE
ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 35
bietet Qualität zu vorteilhaften Preisen

Band I soeben erschienen:
Lexikon der Frau
in 2 Bänden.
6000 Jahre Frauen-Leben und -Wirken.
Bezugsbedingungen:
a) Subskriptionspreis Fr. 110.—. Bezahlung beider Bände bei Kauf von Band I (nur gültig bis 31. Dezember 1953).
b) Subskriptionspreis Fr. 120.—. Bezahlung jedes Bandes bei Erscheinen mit Fr. 60.—.
Der spätere Ladenpreis beträgt Fr. 135—.
Bodmer
Buch- und Kunsthandlung, Zürich 1, Stadelhoferstrasse 34. Tel. 32 93 54.

Hier haben Frauen Stimmrecht...

Auf dem Gebiet nämlich, das ihnen am meisten am Herzen liegt: das Glück und Wohl ihrer Familie.
Wer entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg einer Ware? Die Frauen. Wenn die Frauen also grundsätzlich darauf achten, Waren zu kaufen, die unter guten Arbeitsbedingungen entstehen, dann werden immer mehr Arbeiter und Angestellte in den Genuß solcher Arbeitsverhältnisse kommen, zum Vorteil ihrer Familien. So können die Frauen durch ihre Einkäufe mit darüber entscheiden, wie es ihnen gehen soll. Aber, an was lassen sich «recht entlöhnte» Waren erkennen? Am Label-Zeichen!

Sozial aufgeschlossene Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Konsumenten sind in der Schweiz. Label-Organisation vereinigt. Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Arbeitsverhältnissen hergestellt werden. Helfen Sie mit, die schöne und große Idee des Labels immer mehr zu verbreiten, indem Sie konsequent Label-Waren — sie kosten nicht mehr als andere — bevorzugen. So dienen Sie gleichzeitig Ihrem eigenen Interesse wie dem der Allgemeinheit.

LABEL
LABEL
Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne und kostenlos das soeben erschienene Verzeichnis der Label-Waren. Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

INNENDEKORATION
Tapeten Spörri
Talacker 16, ZÜRICH, Tel. (051) 23 66 60

Ihre Reisen 20 % billiger!
Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reisemarken. Sie können also um 20 % billiger reisen!
„MERKUR"
Kaffee-Spezialgeschäft

Kluge Frauen
stricken nur mit dem **Handstrickapparat**
PASSAP
15 Jahre Erfahrung
Neueste Modelle:
D-Spezial Fr. 372.—
D-Standard Fr. 330.—
Individuell und schnell Bemusterung reihenweise Glatt *und* Rippen
Prospekt Nr. 27 bei PASSAP AG., ZÜRICH 2/27

WOLLDECKEN
von der einfachen Wolldecke bis zur feinsten Kameelhaardecke
... besser in der Qualität, vorteilhafter im Preis
Albrecht Schläpfer
Zürich 1, am Linthescherplatz
Tel. 23 57 47

Obst, Gemüse, Früchte
liefert frisch
Karl Haegeli - Zürich 4
Militärstrasse 114
Telephon 25 72 27 und 27 14 68

DAS AESCUSAL-BAD
(System Karl Schnebel)
Ist eine neuartige Badetechnik mit rhythmischer Wellendruck-Massage unter Wasser. Die dazu verwendete Badeessenz besteht aus ausgew. Arzneipflanzen sowie aus den Säften der **Kastanie.** Das Aescusalbad wird angewendet bei Stoffwechselstörungen, Zirkulationsstörungen, rheumatischen Leiden, nervösen Abspannungen, Schlafstörungen.
Das Aescusalbad wird in Zürich ausgeführt nur im **Scheuchzerbad**
Hans Burkhardt, staatl. dipl. Masseur, Zürich 6
Scheuchzerstrasse 46 **Telephon 26 21 90**
Bitte Prospekt verlangen!

Heimelige Räume, vorzügliche Küche
Aromatischen Kaffee und Tee
Spezialitäten aus eigener Konditorei
Münz Tea-Shop
Mittlere Bahnhofstr., Münzplatz 3
Tel. 23 26 20
Auch sonntags geöffnet

Fenner
Rathausbrücke, Zürich
Tel. (051) 23 67 20
Woll- und Seidenstoffe
Baumwoll-Nouveautés
Spitzen, Garnituren, Mercerie

GIGER KAFFEE
auch im Haushalt!
HANS GIGER & CO.
BERN
Import von Lebensmitteln en gros
Gutenbergstraße 3 Tel. (031) 2 27 35

Interessieren Sie schöne Handarbeiten? Dann besuchen Sie unverbindlich meine
HANDARBEITSAUSSTELLUNG
im Hause Café Usenbenz, Glockengasse, 1. Stock, vom 22. Oktober bis 2. November 1953.
F. Glasstetter, Zürich 1, Rennweg 5, Tel. 23 18 07.

25 Jahre Gipfelstube
Und immer wieder der feine Kaffee-Spezial mit dem Spez. Gipfel in der
Gipfelstube - Marktgasse 18 - Zürich

Inserieren bringt Gewinn

Henzel
reinigt färbt und bügelt
Zürich 3
Birmensdorferstr. 420
Chemische Reinigungsanstalt und Färberei
Moderne Teppich- und Steppdecken-Reinigung
Telephonieren Sie 33 20 55
Unsere Autos holen und bringen alles

Filialen:

Rosengasse 7	Tel. 32 41 48
Stauffacherstrasse 28	Tel. 23 33 61
Kreuzplatz 5 a	Tel. 24 78 32
Gotthardstrasse 67	Tel. 25 73 76
Birmensdorferstrasse 159	Tel. 33 20 82
Albisstrasse 71	Tel. 45 01 58
Oerlikonerstrasse 1	Tel. 26 62 70

Bieri-Möbel seit 1912 gediegen, preiswert Fabrik in RUBIGEN b/Bern
Filiale: Interlaken Jungfraustr. 38

Ernst
„Guets Brot"
„Feini Guetzli"

Seefeldstraße 119	Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212	Tel. 24 57 44
Forchstraße 37	Tel. 23 09 75
Zollikon, Oufourplatz	Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1	Tel. 23 12 72
Schaffhauserstraße 18	Tel. 28 78 44
Universitätstraße 87	Tel. 28 20 58